

Vorwort.

Jeder Versuch, eine erschöpfende Biographie des Herzoglich Sachsen Gotha-Altenburgischen, später Königlich Sächsischen Ministers Bernhard August von Lindenau zu schreiben, des Staatsmannes, Gelehrten und Menschenfreundes, der seine öffentliche Thätigkeit mit dem Anfang dieses Jahrhunderts begann und um die Mitte des Jahrhunderts schloss, wird immer dadurch ausserordentlich erschwert werden, dass einer letztwilligen Verfügung Lindenaus, welche die Vernichtung seines handschriftlichen Nachlasses forderte, Folge geleistet worden ist. Warum Lindenau diese Verfügung traf, hat er selbst in seinem hochherzigen Testament nicht ausgesprochen, seine Beweggründe stehen indessen demjenigen, der das Leben des aussergewöhnlichen Mannes verfolgt, ausser allem Zweifel. Lindenau war in seiner einflussreichen Stellung während der ersten für den Gothaer Hof besonders denkwürdigen Jahrzehnte, welche den ebenso geistvollen wie wunderlichen Herzog August und den schwerkranken Herzog Friedrich von Sachsen Gotha-Altenburg als Regenten sahen, der Vertrauensmann dieser und anderer Fürstlicher Personen geworden, deren Interessen sich nicht selten bekämpften, und deren confidentielle Mittheilungen, Ersuchen und Gesinnen in seiner Schreibmappe sich versammelten. Er hat ihrem Vertrauen in allen Stücken gerecht werden wollen.

Wenn ich, getrieben vom Zauber der Persönlichkeit Lindenaus, es heute unternehme, Bausteine zu einem Denkmal für den seltenen Mann herbeizutragen, so finde ich Berechtigung und Verpflichtung dazu in dem Umstande, dass mir der am